

Gebietes vielen gleichwertigen, bisher eingeführten Büchern zum Verderben.

Daß es ein absolut »Bestes« gäbe, wird niemand behaupten wollen. In jedem einzelnen Falle wird zwischen einer Reihe gleich vortrefflicher Bücher, von denen das eine diesen, das andere jenen Vorzug besitzt, eine recht schwierige Entscheidung zu treffen sein. Erwägt man aber die große Bedeutung, welche den Maßnahmen der Hauptstadt in den weitesten Kreisen beigemessen wird, so leuchtet ein, daß das gewählte Buch auch über die Grenzen Berlins hinaus ein mächtiges Übergewicht besitzt.

Mit der Bestimmung eines Schulbuches zum ausschließlichen Gebrauche wird thatsächlich ein Urteil ausgesprochen, welches seiner Natur nach einseitig ist und bei der Bedeutung des Urteilenden unberechenbaren Schaden stiften muß. Berlin selbst übernimmt für den Verleger die ausgiebigste Reklame, und wer will es letzterem verdenken, wenn er diesen Umstand in der umfassendsten Weise ausnützt? Offenbar wird die freie Entwicklung des Schulbuchwesens dadurch allein schon gehemmt.

Unser Einwand richtet sich keineswegs gegen die Bestrebungen der Aufsichtsbehörden, minderwertige Lernmittel zu beseitigen oder die allzu große Mannigfaltigkeit zu begrenzen. Nur die Bitte sei gestattet, den Grundsatz der Ausschließlichkeit zu vermeiden und anerkannt guten und brauchbaren Büchern nicht die Möglichkeit des ferneren Bestehens zu versagen.

Die Einheitlichkeit der Lernmittel in den Berliner Gemeindeschulen bedeutet thatsächlich nichts anderes als ein Monopol, die Ausschließung der freien Konkurrenz zu gunsten einzelner litterarischer Erzeugnisse und der darin vertretenen Richtung, eine ungerechtfertigte Bevorzugung der hierbei beteiligten Personen und eine schwere Benachteiligung der Ausgeschlossenen. — Das allgemeine Urteil der Zeit widerstrebt aber der Einführung von Monopolen jeder Art; um so mehr fällt es auf, daß eins der bedenklichsten Monopole, ein solches auf geistigem Gebiete, auch in solchen Kreisen Billigung zu finden scheint, welche jedem anderen Monopole entschieden gegenüberstehen würden. Eine Erklärung hierfür vermögen wir nur darin zu finden, daß man die Gefahren, welche der fortschreitenden Entwicklung der geistigen Bewegung im Gebiete des Unterrichtswesens drohen, einer humanen Absicht gegenüber nicht genügend berücksichtigt.

Raum wird es des Nachweises bedürfen, daß das einmal gewählte Buch nicht für alle Zeiten das zweckmäßigste bleiben kann. Sehen wir aber ab von dem ungünstigen Einfluß, den die für Berlin zu schaffende besondere Art des Monopols an sich auf dauernde Fühlung mit den Fortschritten der Wissenschaft und auf die äußere Ausstattung haben mag, so stirbt der Autor, die Lehrmethode wird überwunden, ein zweifellos besseres Buch wird hervorgebracht, oder auch schon ein Personenwechsel in den maßgebenden amtlichen Kreisen fördert andere Anschauungen über die Vorzüge des bisherigen Musterschulbuches.

Der Einwand liegt nahe, daß in diesen Fällen das als besser erkannte Buch eingeführt und damit allein schon der Ausspruch, es handle sich um ein Monopol, hinfällig werde. Näher betrachtet dürfte aber ein solcher Wechsel in der Vorstellung leichter erscheinen als in der Wirklichkeit. Fügt es sich, daß derselbe in kürzeren Pausen auf verschiedenen Gebieten des Unterrichts auch nur wenige Male wünschenswert wäre, so werden gerade die Gründe, welche die Einheitlichkeit herbeiführten, zu ebenso vielen Hindernissen. Der Stadt- und Steuersäckel muß dann in ungleich höherem Maße in An-

spruch genommen werden, eine ungleich größere Zahl von Kindern, resp. Eltern wird in Mitleidenschaft gezogen. Ehe man daher so bedeutame Umwälzungen und Uebelstände zuläßt, wird man billigerweise warten, bis die Notwendigkeit derselben unabweisbar erscheint, und somit ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in sämtlichen Gemeindeschulen das weniger gute Buch, die weniger vortreffliche Methode aus Gründen der Zweckmäßigkeit längere Zeit bestehen bleibt und das Gewicht des erworbenen Rufes zum Ueberfluß auch außerhalb das Bessere erdrückt; sicherlich nicht zum Vorteile der Schule. Wie leicht könnte sich daher die humane Absicht in ihr Gegenteil verwandeln, — oder aber an Stelle innigen Anschmiegens an die geistige Bewegung der Gegenwart tritt starrer Schematismus.

Die Einheitlichkeit der Lernmittel erschwert daher das Anpassungsvermögen an die fortschreitende Entwicklung.

Aber noch nach anderer Richtung droht die Gefahr einer Hemmung. Zuverlässig wird die Berufung der Lehrer Berlins mit besonderer Sorgfalt überwacht. Man darf daher annehmen, daß unter den Lehrern sich eine nicht unbedeutende Zahl solcher befindet, welche in hervorragender Weise geeignet sind, die pädagogische Litteratur zu fördern. Woher aber soll künftig ein Lehrer den Mut nehmen, ein Schulbuch zu schreiben, wenn er sich sagen muß, sein Buch hat kaum Aussicht auf Erfolg, und welcher Verleger wird sich finden, der ein solches Buch druckt?

Was den Lehrplan betrifft, so setzt die notwendige Einheitlichkeit desselben keineswegs die Einheitlichkeit der Lernmittel voraus oder muß dieselbe zur Folge haben, wie das Beispiel der höheren Lehranstalten beweist. Bei allen diesen Anstalten besteht derselbe Lehrplan und sichert die Gleichartigkeit des Lehrstoffs; niemals aber hat das Kultusministerium gleiche Lehrbücher für sie vorgeschrieben, sondern der Methode der Aneignung des Lehrstoffs einen freieren Spielraum gewährt.

Wenn sich nun die ausgeführten Bedenken bei näherer Betrachtung als begründet erweisen sollten, so fragt es sich: ist der Zweck, eine Belastung der Eltern zu vermeiden, der Hauptsache nach nicht auch auf anderem Wege zu erreichen als durch Aufstellung eines in seinen Folgen so gefahrdrohenden Grundsatzes? **Wir glauben, daß sich Mittel und Wege hierzu finden lassen, und wir möchten heute nur auf die Einrichtung von Sammel- und Austauschstellen für durch Verzug freiwerdende Schulbücher und eine zweckmäßige Ausgestaltung des seit Jahren im hiesigen Rathause bestehenden Tausch-Depots hinweisen.** Kinder, welche ihre noch brauchbaren Bücher bei einem Schulwechsel abgeben, erhalten die Anweisung auf den Empfang der entsprechenden, in der anderen Schule eingeführten Bücher. Die Organisation solcher Sammelstellen dürfte keine besonderen Schwierigkeiten bereiten.

In größter Hochachtung

Der Vorstand der Korporation der Berliner Buchhändler.

Leonhard Simion. Wilhelm Gronau.

Friedrich Wreden. Ernst Bollert. Dr. W. de Gruyter.

Karl Siegismund.